

Peter Lehmann

## **Grußwort zur 22. Fachtagung („Patientenrechte in der Psychiatrie – Theorie und Wirklichkeit“) des Landesverbandes Psychiatrie-Erfahrener Rheinland-Pfalz e.V. in Kooperation mit der Rhein-Mosel-Fachklinik, Andernach, 7. September 2016**

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Freundinnen und Freunde,

wegen familiärer Verpflichtungen kann ich leider nicht an der Fachtagung teilnehmen.

Das Medikamentenaufklärungsprojekt, über das Dr. Konrad berichten wird, ist angesichts der gegenüber der Allgemeinbevölkerung in Europa um durchschnittlich 22 Jahre verringerten Lebenserwartung von Patientinnen und Patienten mit einer Schizophrenie-Diagnose von herausragender Bedeutung. Dies wurde mir zuletzt wieder am 27. August 2016 deutlich. An dem Tag hielt ich in Phoenix, Arizona, bei der Konferenz der National Association for Rights Protection and Advocacy (Nationale Vereinigung zum Schutz der Rechte und zur Fürsprache) den Vortrag „Responding to the catastrophic reduction of psychiatric patients' life expectancy“ („Auf die katastrophal verringerte Lebenserwartung psychiatrischer Patienten reagieren“). Ich referierte unter anderem über unser Medikamentenaufklärungsprojekt in Rheinland-Pfalz: die notwendige Aufklärung zur Wirkungsweise von Psychopharmaka, die unerwünschten Wirkungen, notwendige Vorsorgeuntersuchungen, die Abhängigkeitsproblematik und bereits jetzt existierende Alternativen. Die Zuhörer reagierten mit Staunen, dass kritische Psychiatriebetroffene mit gutwilligen Psychiatern ein Projekt der gemeinsam formulierten Medikamentenaufklärung betreiben können, ja dass es solche gutwillige Psychiater überhaupt gibt.

Dass wir ein Jahr benötigten, um ein gemeinsam zu vertretendes Papier zu Neuroleptika zu erstellen, zeigt die Schwierigkeiten, mit denen wir zu kämpfen hatten. Und dass wir auf die Übersetzung in leichte Sprachen noch warten, ist sinnvoll angesichts der Kommunikationsprobleme zwischen Ärzten und Menschen ohne medizinische Fachausbildung: denn bekanntlichermaßen werden die meisten Fachinformationen von den Betroffenen im Kern nicht verstanden.

Über alle Fragen der Aufklärung konnten wir uns nicht einig werden. Da der psychiatrische Weltverband die Kategorie der Sucht willkürlich als notwendige Bedingung definiert hat, um von körperlicher Abhängigkeit sprechen zu dürfen, entfällt im Neuroleptika-Aufklärungsbogen die Warnung vor einem körperlich abhängig machenden Potenzial

von Neuroleptika. Wer giert – beispielsweise – schon nach Risperdal oder gar Haldol, einer Substanz, mit der man in totalitären Staaten politische Opponenten foltert? Doch mit der Warnung vor den teilweise erheblichen Entzugsproblemen, dem Hinweis auf nichtpsychopharmakologische Alternativen und dem Angebot stationärer Hilfe beim Absetzen fanden wir einen – meiner Meinung nach – tragfähigen Kompromiss. Das Angebot stationärer Hilfe beim Absetzen schon bei der Aufnahme auf eine psychiatrische Station sucht weltweit ihresgleichen. Und für Betroffene, die innerhalb ihrer Lebensverhältnisse derzeit ohne Psychopharmaka nicht zurechtkommen, würde die Reduktion auf die niedrigst mögliche Dosis das erfüllen, was Leitlinien schon lange meist vergeblich fordern.

An dieser Stelle soll es nicht darum gehen, all die für Psychiatriebetroffene noch offenen Fragen anzugehen, beispielsweise die in Deutschland – und sicher auch in Rheinland-Pfalz – zunehmende Verabreichung hirnschädigender Elektroschocks. Oder die nach wie vor fehlende Gleichheit vor dem Recht insbesondere bei der gewaltsamen Verabreichung von psychiatrischen Psychopharmaka. Oder die faktisch fehlenden Regressmöglichkeiten bei behandlungsbedingt entstandenen Schäden. Heute geht es mir darum, das zarte Pflänzchen der gemeinsam formulierten Aufklärung zu psychiatrischen Psychopharmaka als bisher einzigartigen Schritt hinsichtlich überfälliger Maßnahmen gegen die exzessive Frühsterblichkeit Psychiatriebetroffener wertzuschätzen; wertzuschätzen auch hinsichtlich des Bemühens, ihnen Wahlmöglichkeiten anzubieten unter den vorhandenen Behandlungs- und Therapieformen. Angemessene, optimale und selbstbestimmte Hilfen für Menschen mit psychischen Problemen sozialer Natur oder organischer Ursache tragen zur Verbesserung ihrer Lebensqualität bei.

Mein Dank geht an die Beteiligten, namentlich

- Herrn Dr. med. Volkmar Aderhold, Arzt für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychotherapeutische Medizin

und Mitarbeiter am Institut für Sozialpsychiatrie an der Universität Greifswald

- Frau Brigitte Anderl-Doliwa, Stiftungsprofessorin im Kirchendienst an der Katholischen Hochschule Mainz
- Frau Priv.-Doz. Dr. med. habil. Anke Brockhaus-Dumke, Ärztliche Direktorin der Rheinessen-Fachklinik Alzey
- Frau Dr. Petra Loerzer, Leitende Oberärztin der Psychiatrischen Institutsambulanzen an der Klinik für Psychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie Klingenmünster (als Vertreterin von Frau Dr. med. Sylvia Claus, Chefärztin und stellvertretende Ärztliche Direktorin der Klinik für Psychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie Klingenmünster)
- Herrn Dr. med. Stefan Elsner, stellvertretender Vorsitzender des Klinischen Ethikkomitees und Ärztlicher Direktor der Rhein-Mosel-Fachklinik Andernach, und
- Herrn Priv.-Doz. Dr. med. habil. Andreas Konrad, Chefarzt der Abteilung Allgemeinpsychiatrie und Psychotherapie II an der Rhein-Mosel-Fachklinik Andernach.

Und natürlich bedanke ich mich bei Franz-Josef Wagner, dem Vorsitzenden und Geschäftsführer des Landesverband Psychiatrie-Erfahrener Rheinland-Pfalz. Ohne seine organisatorischen Fähigkeiten wäre dieses Projekt niemals zustande gekommen. Herr Wagner hat eine besondere Fähigkeit, kooperationswillige Menschen aus unterschiedlichen Richtungen für sinnvolle Projekte an einen Tisch zu bekommen und dafür auch noch die notwendige Finanzierung zustande zu bringen. Er verdient unser aller Hochachtung.

Ich wünsche der Fachtagung ein gutes Gelingen und habe nicht den geringsten Zweifel, dass Dr. Konrad in seinem Vortrag zum Neuroleptika-Aufklärungsbogen mein Nichtdasein vergessen machen wird.



# *Patientenrechte in der Psychiatrie - Theorie und Wirklichkeit*

*Dokumentation der  
22. Fachtagung  
des Landesverbandes Psychiatrie-Erfahrener  
Rheinland-Pfalz e.V.*

